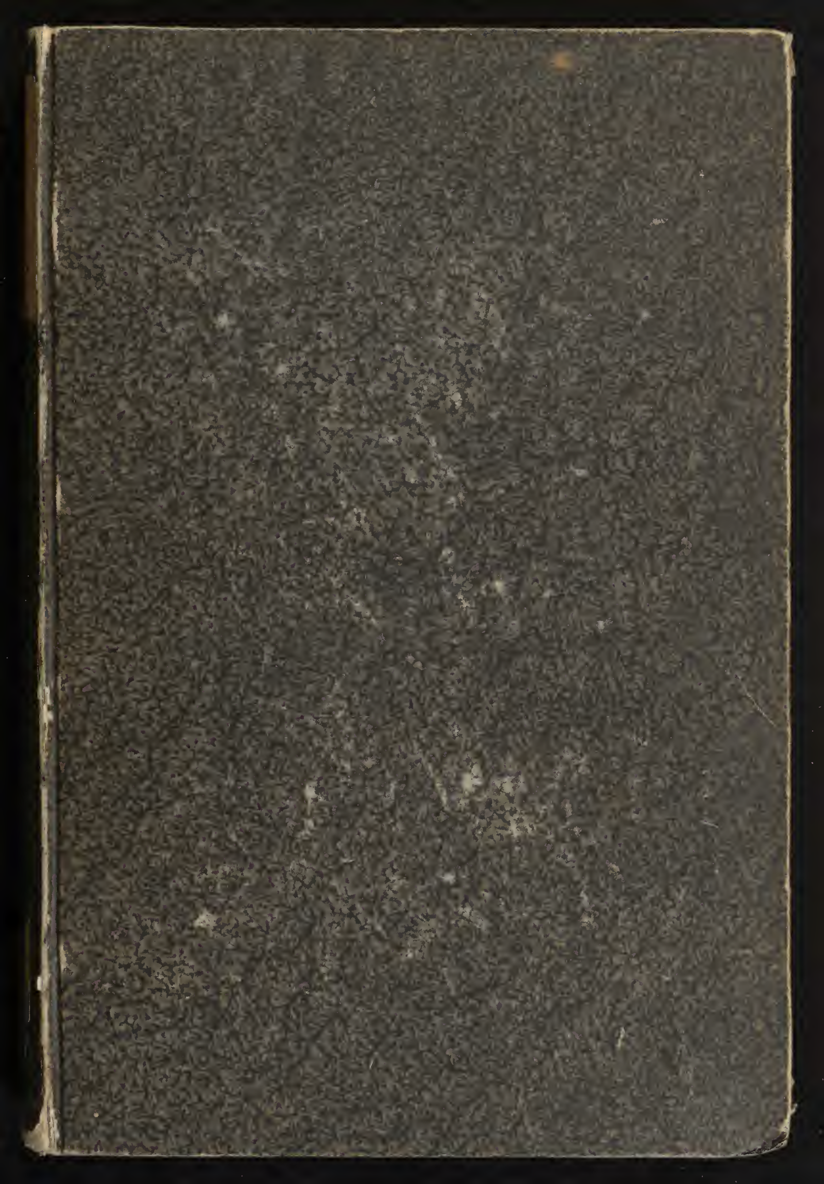




Tatarei mit Bucharei und Chiwa (8 Mill.), ein Theil von Persien, von Beludschistan und Afghanistan (9 Mill.), ein großer Theil Sibiriens (5 Mill.), — zusammen 522 Millionen.

3. Aethiopische Rasse, schwarz, mit krausem Haar, hervortretenden Kiefern, wulstigen Lippen, stumpfer Nase: — ganz Afrika mit Ausschluß der oben genannten Kaukasier, 196 Millionen.

4. Amerikanische Rasse, kupfer- und lohfarben, röthlich-braun, schwarze Haare, von breiter, aber nicht platter Gesichtsbildung, meist mit stark ausgeprägten Zügen: — sämmtliche Indianer in Amerika (1 Mill.)

5. Malayische Rasse, von brauner Farbe, mit schwarzem Haarwuchs, breiter Nase und großem Mund: — indischer Archipelagus (80 Mill.), ein Theil der Bewohner von Ost- und Hinterindien (84 Mill.), Japan (35 Mill.); endlich ein Theil der Bevölkerung von Australien (1 Mill.); zusammen 200 Millionen.

Endlich versucht Dieterici, die Vertheilung der Gesammtbevölkerung der Erde nach den Religionsbekenntnissen durch einen „ungefähren Anschlag" näher zu bestimmen. Er nimmt folgende Verhältnisse (obwohl nicht mit Zuversicht) an:

1.	Christen	335 Mill.
2.	Juden	5 =
3.	Asiatische Religionen, Buddhismus, Bramanismus, Parsis rc. .	600 =
4.	Muhamedaner . . .	160 =
5.	Heiden (d. h. solche die auf der niedrigsten Stufe stehen) . . .	200 =
	Summe:	1300 Mill.

Nach Konfessionen theilen sich die Christen wiederum in:

Griechisch-katholische etwa	76 Mill.
Römisch-katholische . .	170 =
Protestanten	89 =

„Die Missionare in aller Welt," so schließt Dieterici seinen Aufsatz, „sind in überwiegender Zahl [?] protestantische, aus England, Nordamerika und Deutschland."—

Die Sprachen Indiens.

In dem Januarheft des Ch. Miss. Intelligencer findet sich ein beachtenswerther, ziemlich ausführlicher Aufsatz über die Sprachen Indiens, aus welchem wir die wichtigsten Angaben in Kürze wiederzugeben versuchen. Es ist dieß um so angemessener, da noch immer selbst unter Gebildeten die Vorstellung herrschend ist, als wenn jenes ungeheure Reich mit seinen fast 200 Millionen Einwohnern nur Eine Sprache besitze. Wir verweisen dabei auf den Atlas der evangelischen Missionsgesellschaft zu Basel, und insbesondere auf die Karte von Vorder-Indien, wo sich ein Spezialkärtchen über die Vertheilung der Sprachen und Dialekte in Indien findet.

Indien hat drei große Bergketten: den Himalaya, welcher Hindostan von dem centralasiatischen Hochland scheidet; die westlichen und östlichen Ghats, welche an den beiden vom Meer bespülten Küsten der Halbinsel hinablaufen und an der Südspitze Indiens zusammentreffen; und endlich das Vindhya-Gebirge, welches, fast parallel mit dem Himalaya, quer durch das Land hinstreicht und die Nordspitzen der beiden Ghatlinien mit einander verbindet, so daß die beiden

Ghats und das Vindhya=Gebirge die drei Seiten eines Dreiecks bilden. Dieselben umschließen das wichtige Hochland des Dekkan, das eine Durchschnittshöhe von 2000 Fuß über dem Meere erreicht und eine schwache Abdachung gegen Osten hat. Zwischen dem Vindhya und Himalaya aber breitet sich die üppige, dichtbevölkerte Thalebene des Ganges aus, der vom Pandschab an im Nordwesten bis hinab nach Calcutta strömt und das Land in unerschöpflicher Fülle befruchtet.

Die Völkerfamilien nun, welche dieses ausgedehnte Gebiet bewohnen, sind folgende:

1. Die Bergstämme Indiens. — Sie bewohnen hauptsächlich das Vindhya=Gebirge und die südlich an die Westghats anstoßende Berginsel der Nilgerries (blauen Berge), sowie die untern Terrassen des Himalaya. Sie sind ohne Zweifel die Urbewohner Indiens, welche von den nachmals eingewanderten Hindustämmen überwunden und aus der Ebene in die unwirthlichen Gebirge gedrängt wurden. Sie stehen auf einer äußerst niedrigen Stufe der Bildung, haben keine Literatur, und unterscheiden sich in allen Stücken wesentlich von den übrigen Einwohnern des Landes. Es wäre unmöglich, diese zahlreichen kleinen und zerbröckelten Stämme (man schätzt sie auf wenigstens 50) aufzuzählen, wie sie auch nach ihren Sprachen und Sitten zu großem Theil noch gänzlich unbekannt sind. Die Badaga's, Toda's, Kodaga's und Kurumber der Nilgerries sind durch die dort arbeitenden Basler=Missionare uns näher bekannt worden; sie sprechen wie die benachbarten Bergstämme ein verdorbenes, rauhes Patois des Canaresischen, Tamil und Malealim. Dem Namen nach sind auch die Gonda's und Khonda's von Gondwana mit ihren blutigen Menschenopfern bekannt geworden. Am wichtigsten aber wurden die Kols (Coles), welche, drei bis acht Millionen zählend, der Hauptschauplatz der gesegneten Arbeiten der Goßner'schen Missionare (namentlich in Tschota=Nagpur) sind. Zu ihrem Stamm gehören wohl auch die Santhals, die Mundaris, die Hariyer ꝛc., aus denen neuerdings die indobrittische Regierung ihre Armee zu rekrutiren begonnen hat. Die Zahl der von all' diesen Stämmen gesprochenen Sprachen, die zum größten Theil noch nicht grammatisch bearbeitet sind, ist nicht anzugeben. Nur in der Sprache der Santhals (Vindhya=Gebirg) und der Lepcha's und Khassia's (Himalaya) sind einzelne Stücke des N. Test. gedruckt.

2. Die süd=indische Volksfamilie. — Sie gehört unzweifelhaft der mongolischen Rasse an und ist vielleicht durch das Industhal in Indien eingedrungen, wie denn das Brahui, das an den Mündungen jenes Stromes gesprochen wird, große und unverkennbare Aehnlichkeit hat mit den in Süd=Indien gesprochenen Sprachen. Diese Volksfamilie ist vornemlich dem Dämonendienst ergeben und hat in ihren religiösen Gebräuchen viel Verwandtschaft mit den Schamanen im asiatischen Rußland. Ihre Sprachen sind durchaus verschieden von den aus dem Sanskrit abgeleiteten, die im Norden Indiens einheimisch sind. Die Gesammtbevölkerung zählt etwa 33 Millionen und hat außer untergeordneten Dialekten vier ausgebildete Sprachen, welche unverkennbar zu Einer Familie ge=

hören. Es ist das Tamil, das Telugu, das Canaresische und das Malealim. Auch besitzen sie eine reiche und hochgebildete Literatur, die früher und älter ist als die bramanische, und (wenigstens was das Tamil betrifft) ein vom Sanskrit völlig abweichendes Alphabet hat.

Die genannten vier Sprachen sind aber keineswegs blos Dialekte; es sind vielmehr ganz verschiedene, selbstständige Sprachen. Das Telugu ist von dem Tamil so verschieden, als das Dänische vom Deutschen, oder als das Spanische vom Portugiesischen. Das Tamil ist die am weitesten verbreitete und klangreichste Sprache im Süden, und muß wohl als die Repräsentantin aller Uebrigen angesehen werden.

Ob das Singalesische (auf Ceylon) zu dieser oder der folgenden Sprachfamilie gehöre, ist noch nicht unter den Sprachforschern entschieden; doch scheint eher das Letztere der Fall zu sein.

3. Die nord-indische Volksfamilie. — Sie ist zwar die am spätesten eingewanderte, aber zugleich die zahlreichste und bei weitem wichtigste, sowohl in religiöser, als in sprachlicher Beziehung. Denn der Zahl nach gehören 147 Millionen zu ihr; nach ihrer Religion ist sie die Trägerin des Bramanismus, und endlich in sprachlicher Beziehung sind aus ihr zehn Sprachen hervorgegangen, die sämmtlich aus Einer Wurzel entsprungen sind.

Die Bevölkerung von Nord-Indien hat Eine gemeinsame Abstammung mit all' den Völkerstämmen, die von Island an durch Europa und Westasien hindurch bis Calcutta hinab die Länder besetzt haben. Es ist die sogenannte arische oder indogermanische Volksfamilie, die in Hochasien (am Hindukusch) ihren Stammsitz hat, und von welcher ein Theil nach Westen und Nordwesten seine Wanderungen nahm, um Westasien und Europa zu füllen, der andere aber durch die Gebirgspässe von Afghanistan über den Indus nach Nordindien zog, um das üppige Gangesthal und die Küstenebenen der Halbinsel zu besetzen. Es sind dieß die eigentlichen bramanischen Hindu's, deren ältester Wohnsitz (etwa 2500 Jahre vor Christo) an dem obern Lauf des Ganges, in dem sogenannten Arjavarta, zu suchen ist. Von hier aus breiteten sie sich über die übrigen Gebiete von Hindostan fast bis hinab in den Süden aus.

Die Ursprache dieser Volksfamilie war das Sanskrit, welches nach Sir W. Jones „vollkommener ist als das Griechische, wortreicher als das Lateinische, und unendlich biegsamer und durchgebildeter als Beide.“ Wahrscheinlich war es nie eine lebende Volkssprache, sondern nur die Sprache der Bücher, während es nachweisbar eine Zeit gab, wo drei sogenannte Prakrits d. h. minder durchgebildete Idiome des Sanskrit (darunter das Magadha oder Pali, diese heilige Sprache des Buddhismus) vom Indus an bis an die Mündungen des Ganges gesprochen wurden. Aber auch diese Prakrits sind längst verschwunden aus dem Munde des Volks. Dagegen haben sich aus dem Sanskrit nicht weniger als zehn moderne Sprachen herausgebildet, die nun die herrschenden Landessprachen Nordindiens geworden sind. Von diesen ist das Hindi bei weitem die bedeutendste. Es ist die Muttersprache

von 67 Millionen und zweigt sich in 18 verschiedenartige Dialekte ab. Daran schließt sich das Bengali mit seiner reichen modernen Literatur; das Oriya, die Sprache der Provinz Orissa, die den Tempel des Dschagganatha in sich schließt; das Assamesische; das Nipali; das Kaschmiri; das Sikh oder Pandschabi mit einer religiösen Literatur, die ihren Ursprung in den reformatorischen Bestrebungen des Hindu Nanuk hat; das Sindhi mit seinen beiden Dialekten Multani und Katschi, wozu auch noch vielleicht das Marvari, die Sprache von Radschputana, zu zählen ist; das Gutscherathi; und endlich das Maharathi, letzteres die einzige Sanskritsprache, die sich im Dekkan festgesetzt hat.

4. Das muhamedanische Volkselement. — Auf zwei verschiedenen Wegen hat sich der große Strom muhamedanischer Einwanderung über Indien ergossen; der eine ist der Seeweg, indem von Arabien her fortwährend ganze Massen von Bekennern des Islam in das Dekkan einströmten, vornehmlich um die Macht der Herrscher des Neisam (Heiderabad) und des Meisur-Landes zu stärken; der andere und unverhältnißmäßig bedeutendere ist der Landweg, indem vom Nordwesten her über den Indus die Mongolen oder Turkomannen hereindrangen und die große Mogul-Dynastie gründeten, welcher sich dann die übrigen muhamedanischen Fürsten unterwarfen. Vergebens bemühten sich die Eroberer, ihre eigene ausländische Sprache den überwundenen Völkerschaften Indiens aufzudrängen. So geschah es, daß das Persische, das als Sprache des Hofs, der Gerichtshöfe und des Feldlagers herrschend war, sich nach und nach mit dem Hindi verschmolz, wodurch eine neue künstliche Sprache, das Hindostani (auch Urdu genannt) entstand. Dieses Hindostani, mit seiner regelmäßig gebildeten grammatischen Form und seinem selbstständigen Wortreichthum, ist wohl die neueste Sprache der Welt; denn die Geschichte sagt uns, daß sie definitiv erst unter dem Kaiser Akbar (1555) fixirt wurde. Es ist dieß ein sehr denkwürdiges Beispiel von der dem Islam innewohnenden Lebens- und Gestaltungskraft, die es vermochte, eine ganz neue Sprache zu schaffen, und außerdem noch vier andern Sprachen (Türkisch, Persisch, Afghanisch, Malayisch) das arabische Alphabet aufzunöthigen. Das Hindostani ist übrigens nirgends die eigentliche Volkssprache, außer in den Nordwestprovinzen, wo es sich Seite an Seite mit dem Hindi findet, und in den muhamedanischen Quartieren der großen Städte. Es ist gleichsam das Französische von Indien, und wird, außerdem daß es die Sprache von den 25 Millionen Muselmanen Indiens ist, auch von sehr Vielen in den großen Städten gelernt, um dadurch mit den brittischen Beamten zu verkehren.

Nach diesen übersichtlichen Bemerkungen zählen wir nun im Einzelnen die Sprachen Indiens auf:

1. Das Singhalesische, gesprochen auf Ceylon von 1,170,000 Einwohnern, mit einer reichen einheimischen Literatur; Anfang der Mission 1812; Missionare 44; eingeb. Christen 13,041; christliche Literatur: Bibel, englisch-kirchliches Gebetbuch, verschiedene Schulbücher und Trak-

tate. Auf Ceylon wohnen außerdem noch 538,580 Tamulen, die vom Festland eingewandert sind.

2. Tamil, gesprochen von 11 Mill. 837,000 Einw., mit reicher und hochgebildeter einheim. Literatur; Missionsanfang 1706 (durch den hallischen Miss. Ziegenbalg); 141 Missionare; 77,820 eingeb. Christen; christliche Literatur: Bibel (seit 1727), Gebetbuch, Lieder, viele Originalwerke und Uebersetzungen.

3. Telugu, gespr. von 13 Mill., einheimische Literatur beschränkt, obwohl mit vielen Uebersetzungen aus dem Sanskrit; Missionsanfang 1805; Missionare 22; eingeb. Christen 540; christl. Literatur: Bibel, ein Theil des Gebetbuchs, mehrere Schulbücher und Traktate.

4. Malealim, gesprochen von 2,562,000, ohne einheim. Literatur; Missionsanfang 1816 (Basel 1839); Missionare 32 (Basel 13); eingeb. Christen 12,220; christl. Literatur: Bibel, engl. Gebetbuch, Schulbücher, Traktate. Es befinden sich im Mealim-Sprachgebiet (Travancor) auch 70,000 syrische Christen, deren Kirchensprache das Alt-syrische ist.

5. Canaresisch, gesprochen von 6,260,000 Einw., mit etlichen einheimischen Originalwerken und Uebersetzungen aus dem Sanskrit; Missionsanfang 1810 (Basel 1834); Missionare 26 (25 von Basel); eingeb. Christen 2285; christliche Literatur: Bibel, englisches Gebetsbuch, viele Traktate und Schulbücher.

6. Das Tulu, das mitten unter dem Canaresen-Volke eine für sich bestehende Sprache ist und von etwa 150,000 Einwohnern gesprochen wird, aber keine einheimische Literatur hat, ist durch die Basler Missionare bearbeitet worden, und das N. Test., sowie einige Theile des A. Test. sind in diese Sprache übersetzt.

7. Die Sprachen der Bergstämme, Kols, Bhils, Santhals, Gonds, Badaga's, Toda's rc., zusammen etwa 9 Millionen Seelen, wovon die Kols allein mehr als 4 Millionen zählen; diese Sprachen sind größtentheils noch nicht bearbeitet; unter den Kols ist seit 1845 eine Mission mit 6 Missionaren und 3300 eingeb. Christen; unter den Stämmen der blauen Berge (Nilgerries) arbeiten seit 1846 die Basler Missionare.

8. Hindi, gesprochen von 67 Millionen, reiche einheimische Literatur; Missionsanfang 1814; Missionare 45; eingeb. Christen 2031; christliche Literatur: Bibel, Gebetbuch, Lieder, Schulbücher, Traktate rc.

9. Bengali, gesprochen von 26 Millionen; reiche einheimische Literatur, auch moderner Art, Zeitungen rc.; Missionsanfang 1799; Missionare 88; eingeb. Christen 13,321; christl. Literatur: Bibel, Gebetbuch, Lieder, Bücher aller Art.

10. Oriya, gesprochen von mehr als 5 Millionen; ohne einheim. Literatur; Missionsanfang 1822; Missionare 11; eingeb. Christen 906; christl. Literatur: Bibel, Traktate rc.

11. Assamesisch, ein verdorbenes Bengali, gesprochen von etwa 900,000; Missionsanfänge 1841, Missionare 10; wenig eingeb. Christen; ein Theil der Bibel übersetzt.

12. Nipali (oder Gurkha), gesprochen von etwa 2 Mill. hauptsächlich Muhamedanern; ohne einheimische Literatur; ohne Missionare; ein Theil der Bibel übersetzt.

13. Kaschmiri, gesprochen von 3 Mill.; ohne einheimische Literatur;

ohne Missionar; einige Theile der Bibel übersetzt.

14. Pandschabi (Sikh), gesprochen von 10 Mill., mit einigen einheimischen Religionsschriften; Missionsanfang 1834; Missionare 19; eingeborene Christen 83; christl. Literatur: Bibel, Traktate 2c.

15. Sindhi (mit sehr verschiedenen Dialekten), gesprochen von 3,345,000; reich an Poesieen; Missionsanfang 1850; Missionare 6; eingeborene Christen 6; übersetzt sind einige Theile der Bibel.

16. Gudscherathi, von 4,838,000 Einw. gesprochen; mit vielen Volkssagen; Missionsanfang 1813; Missionare 7; eingeborene Christen 105; christl. Literatur: Bibel, Schulbücher, Traktate 2c.

17. Maharathi, von 14,306,000 gesprochen; mit ziemlich reicher einheimischer Literatur; Missionsanfang 1813; Missionare 34; eingeborene Christen 540; christl. Literatur: Bibel, Gebetbuch, Traktate 2c.

18. Puschtu (Afghani), ein Dialekt des Arabischen, gesprochen von 850,000; reich an historischen und poetischen Ueberlieferungen; Missionsanfang 1855; Missionare 2; eingeborene Christen 10; übersetzt sind Theile der Bibel, Traktate 2c.

19. Hindostani, von den Muhamedanern und sonst gesprochen, mit sehr reicher einheimischer Literatur, ohne besondere Missionare; übersetzt ist die Bibel, das Gebetbuch und viele andere Werke.

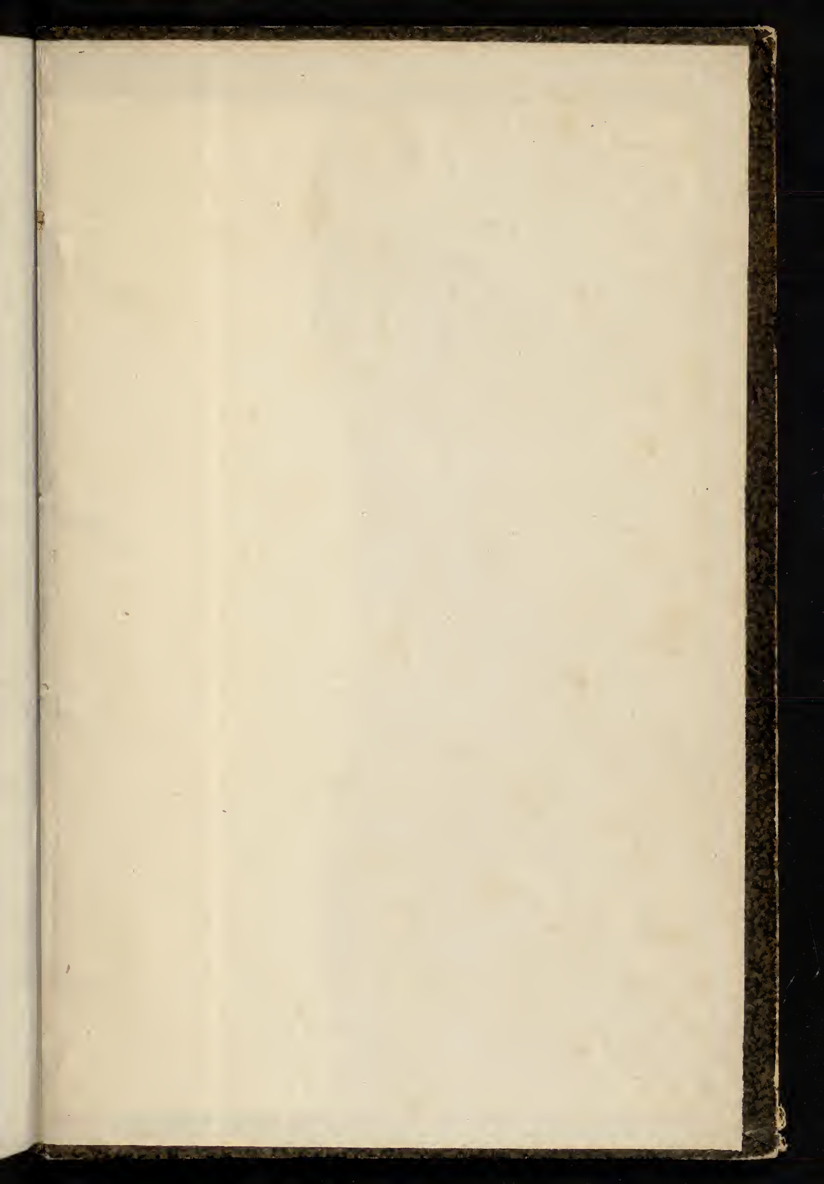
20. Persisch, Hofsprache vieler einheim. Fürsten; mit reicher Literatur. Die Bibel, das Gebetbuch und viele christliche Schriften sind übersetzt. —

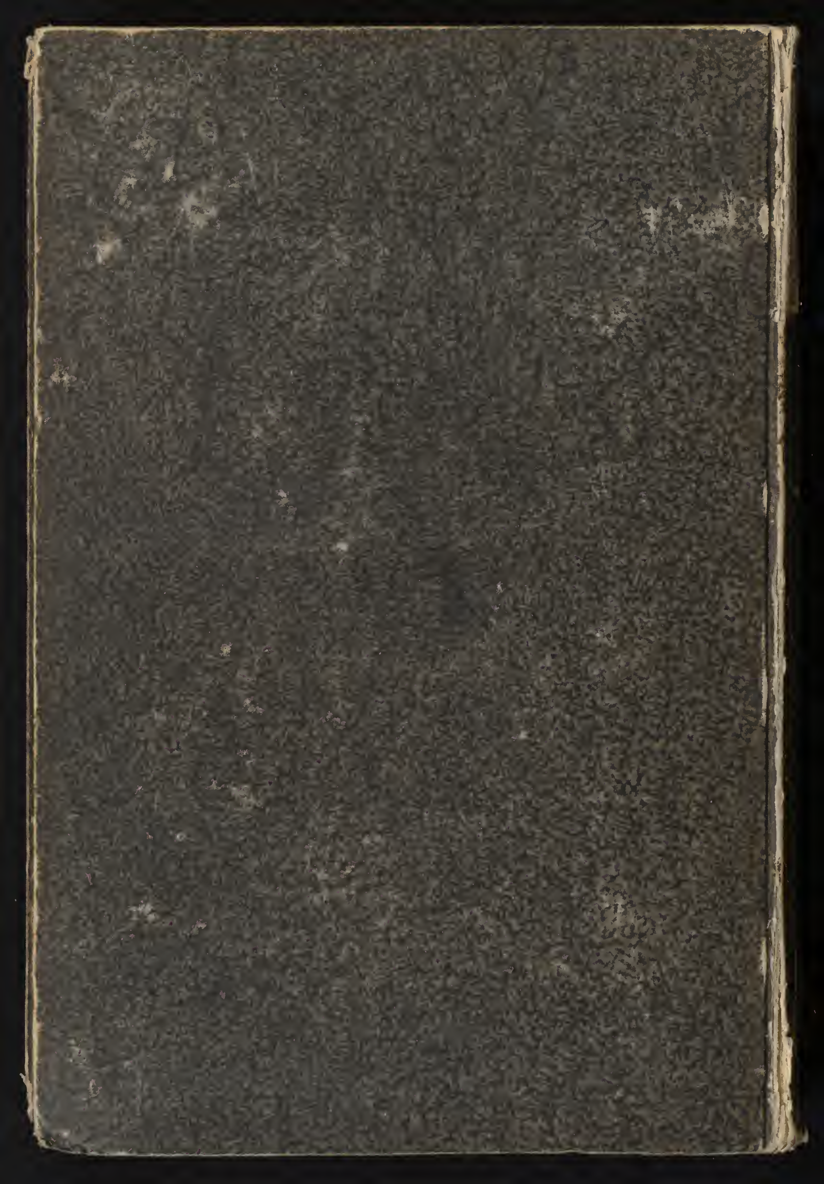
Sonach beläuft sich die Gesamtzahl der Missionare in Indien auf 498, wobei zu bemerken ist, daß die eingeborenen ordinirten Prediger, etwa 90 bis 100 an der Zahl, mit eingerechnet sind; die Zahl der eingeb. Christen beträgt 126,326, und die Bibel ist bis jetzt vollständig in 13, theilweise in 7 Sprachen Indiens übersetzt; einzelne Stücke des N. T. außerdem in 3 Sprachen der Bergstämme.

Studenten-Vereine in England und Irland.

Wir meinen damit weder wissenschaftliche, noch politische Vereine, noch auch Landsmannschaften, wie sie auf deutschen Universitäten Sitte sind, sondern religiöse Gemeinschaften, oder wie sie in Großbrittanien sich nennen, Gebetsvereine (prayer Union). Es besteht auf der Universität in London ein Gebetsverein von Juristen (Lawyer's Union for private prayer), der im Jahr 1852 seinen Anfang nahm und im vorigen Jahr (1858) bereits 135 Mitglieder zählte. Auf der Universität in Cambridge besteht der Gebetsverein gläubiger Studenten nach seinem (neunten) Bericht von 1858 aus nicht weniger als 300 Mitgliedern. Aehnliches ist der Fall in Oxford. Von allen diesen englischen Universitäten nun ist eine große Zahl von jungen Männern in die Missionslaufbahn eingetreten.

Es ist uns jedoch nur von der Universität in Dublin (Irland) möglich, Näheres über den dort bestehenden Studenten-Gebetsverein mitzutheilen. Von dieser Hochschule allein sind seit 1824 nicht weniger





Ghats und das Vindhya-Gebirge die drei Seiten eines Dreiecks bilden. Dieselben umschließen das wichtige Hochland des Dekkan, das eine Durchschnittshöhe von 2000 Fuß über dem Meere erreicht und eine schwache Abdachung gegen Osten hat. Zwischen dem Vindhya und Himalaya aber breitet sich die üppige, dichtbevölkerte Thalebene des Ganges aus, der vom Pandschab an im Nordwesten bis hinab nach Calcutta strömt und das Land in unerschöpflicher Fülle befruchtet.

Die Völkerfamilien nun, welche dieses ausgedehnte Gebiet bewohnen, sind folgende:

1. *Die Bergstämme Indiens.* — Sie bewohnen hauptsächlich das Vindhya-Gebirge und die südlich an die Westghats anstoßende Berginsel der Nilgerries (blauen Berge), sowie die untern Terrassen des Himalaya. Sie sind ohne Zweifel die Urbewohner Indiens, welche von den nachmals eingewanderten Hindustämmen überwunden und aus der Ebene in die unwirthlichen Gebirge gedrängt wurden. Sie stehen auf einer äußerst niedrigen Stufe der Bildung, haben keine Literatur, und unterscheiden sich in allen Stücken wesentlich von den übrigen Einwohnern des Landes. Es wäre unmöglich, diese zahlreichen kleinen und zerbröckelten Stämme (man schätzt sie auf wenigstens 50) aufzuzählen, wie sie auch nach ihren Sprachen und Sitten zu großem Theil noch gänzlich unbekannt sind. Die Badaga's, Toda's, Kodaga's und Kurumber der Nilgerries sind durch die dort arbeitenden Basler-Missionare uns näher bekannt worden; sie sprechen wie die benachbarten Bergstämme ein verdorbenes, rauhes Patois des Canaresischen, Tamil und Malealim. Dem Namen nach sind auch die Gonda's und Khonda's von Gondwana mit ihren blutigen Menschenopfern bekannt geworden. Am wichtigsten aber wurden die *Kols* (Coles), welche, drei bis acht Millionen zählend, der Hauptschauplatz der gesegneten Arbeiten der Goßner'schen Missionare (namentlich in Tschota-Nagpur) sind. Zu ihrem Stamm gehören wohl auch die Santhals, die Mundaris, die Hariyer ꝛc., aus denen neuerdings die indobrittische Regierung ihre Armee zu rekrutiren begonnen hat. Die Zahl der von all' diesen Stämmen gesprochenen Sprachen, die zum größten Theil noch nicht grammatisch bearbeitet sind, ist nicht anzugeben. Nur in der Sprache der Santhals (Vindhya-Gebirg) und der Lepcha's und Khassia's (Himalaya) sind einzelne Stücke des N. Test. gedruckt.

2. *Die süd-indische Volksfamilie.* — Sie gehört unzweifelhaft der mongolischen Raße an und ist vielleicht durch das Industhal in Indien eingedrungen, wie denn das Brahui, das an den Mündungen jenes Stromes gesprochen wird, große und unverkennbare Aehnlichkeit hat mit den in Süd-Indien gesprochenen Sprachen. Diese Volksfamilie ist vornemlich dem Dämonendienst ergeben und hat in ihren religiösen Gebräuchen viel Verwandtschaft mit den Schamanen im asiatischen Rußland. Ihre Sprachen sind durchaus verschieden von den aus dem Sanskrit abgeleiteten, die im Norden Indiens einheimisch sind. Die Gesammtbevölkerung zählt etwa 33 Millionen und hat außer untergeordneten Dialekten *vier* ausgebildete Sprachen, welche unverkennbar zu Einer Familie ge-

